



# Der Enztöler

## Wilobader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Das Blatt monatlich RM 1,40 einschließlich 20 Pf. Inhaberschuldverschreibung, durch die Post RM 1,70 einschließlich 20 Pf. Postgebühren. Voris der Einzahlung 10 Pf. Die Postgebühren werden durch den Verleger auf Rechnung der Zeitung über auf die Abrechnung der Postgebühren. Die Abrechnung der Postgebühren erfolgt durch den Verleger. Die Abrechnung der Postgebühren erfolgt durch den Verleger.

**Anzeigenpreis:**  
Die viertägige Anzeigen-Platz 1 Zeile, 10 Wörter 2,50 RM. 14 Tage 3,50 RM. 1 Monat 10,00 RM. 3 Monate 28,00 RM. 6 Monate 52,00 RM. 1 Jahr 95,00 RM. Die Anzeigenpreise sind einschließlich der Mehrwertsteuer. Die Anzeigenpreise sind einschließlich der Mehrwertsteuer.

Nr. 9

Neuenbürg, Montag den 12. Januar 1942

100. Jahrgang

# Das deutsche Volk übertrifft sich selbst

### Rekordergebnis der Sammlung von Pelz, Woll- und Wintersachen für die Front - Mehr als 56 Millionen Stück gespendet

Berlin, 11. Januar. Die vom Führer befohlene Sammlung von Pelz, Woll- und Wintersachen für die Front hat am Sonntagabend ihr Ende gefunden. In 16 Tagen hat das ganze deutsche Volk, haben über zwei Millionen freiwillige deutsche Helfer, mehr als 40.000 Sammelstellen und 24.000 Rüststuben der Partei für die Soldaten an der Ostfront eine Leistung vollbracht, die in der ganzen Welt kein Beispiel hat und auf die das deutsche Volk ganz sein kann. Das bis Samstag den 10. Januar mittags vorliegende vorläufige Ergebnis weist bereits eine Gesamtstückzahl von 56.225.930 auf. Darunter befinden sich:

- 2.958.155 Stück Pelz, Pelzweiten und andere Pelz- bekleidungsstücke.
- 1.978.188 Stück Hemden.
- 1.871.748 Stück Unterhosen.
- 4.948.766 Stück Unterjassen, Pullover und Westen.
- 5.986.337 Stück Schals.
- 650.841 Stück Muffs.
- 1.212.126 Stück Brust- und Rumpfschützer.
- 1.878.194 Stück Leibbinden.
- 7.781.711 Paar Strümpfe und Socken.
- 104.841 Paar Pelzstiefel und Ueberstiebel.
- 170.214 Paar Stiefel.
- 1.174.748 Paar St.
- 3.138.565 Stück Kopfschützer.
- 2.854.004 Paar Sandalschuhe.
- 6.818.550 Paar Fußwärmer.
- 1.499.629 Paar Anieschützer.
- 2.451.545 Paar Ohrenschützer.
- 6.202.928 Stück Kleidungsstücke verschiedener Art.
- 1.485.115 Stück Woll- und Pelzdecken.

3056 Waggons mit Woll- und Wintersachen für die Front für den Marsch gerüstet oder bereits zur Ausstattung zahlreicher Truppenteile benutzt worden. Damit hat das deutsche Volk erneut unter Beweis gestellt, daß Front und Heimat untrennbar verbunden sind und der eine für den anderen mit all seinen Kräften einzustehen bereit ist. Das deutsche Volk hat den Satz wahrgemacht, mit dem der Führer am 20. Dezember seinen Aufruf für die Sammlung von Pelz, Woll- und Wintersachen für die Front schloß:

„Der Soldat der Ostfront aber wird auch daraus ersehen, daß die deutsche Volksgemeinschaft, für die er kämpft, im nationalsozialistischen Deutschland kein leeres Wort ist.“

Im Auftrag des Führers läßt Reichsminister Dr. Goebbels allen Spendern und Helfern Dank und Anerkennung zum Ausdruck bringen. Das deutsche Volk in der Heimat hat wieder einmal gezeigt, daß es stets bemüht ist, sich durch seine Leistungen der Front würdig zu erweisen.

Schon das erste Ergebnis der Wintersachensammlung war überwältigend. Das jetzt vorliegende erste vorläufige Endergebnis stellt aber erneut selbst die kühnsten Erwartungen in den Schatten. Wer hätte gedacht, daß sich die Zahl fast verdoppeln würde? Glückselig gelauden: Wer glaubte an 40, wer gar an 50 Millionen? Und jetzt sind es 56 Millionen Stück.

56 Millionen Spenden in 16 Tagen! Die gigantische Leistung eines ganzen Volkes spricht aus dieser Zahl, eines Volkes, das dem Ruf seines Führers wie immer freudig gefolgt ist. Millionen Herzen legen begeistert ein Bekenntnis ab für die Front, für den Kampf, für den Sieg. Millionen Hände packten zu. Feiertage wurden zu Arbeitstagen und damit erst recht zu Festtagen. Alle Schichten, alle Altersklassen, alle Gauen teilten sich mit. So kam das Ergebnis zustande, auf das das ganze Volk mit Recht stolz ist.

Unsere Feinde werden nie begreifen, was in Deutschland in diesen Tagen vor sich gegangen ist. Die Juden in London, Moskau und in den USA, die die „öffentliche Meinung“ im deutschfeindlichen Lager machen, schon gar nicht. Sie verstehen höchstens etwas vom Wollwarenhandel. Der Geist, der das ganze deutsche Volk befeuert und der in dem Ergebnis der Sammlung seinen bereicherten Ausdruck findet, geht über ihr Begriffsvermögen. So „prophezeite“ der Londoner Nachrichtendienst noch am Sonntag früh, die Sammelaktion in Deutschland werde sicher ein Misserfolg. Vielleicht dachte man daran, was herauskommen würde, wenn man in England eine solche Sammlung versuchen wollte. Sicher aber war auch der Wunsch der Vater dieses Gedanken. Im Stillen hoffte man in London immer noch auf eine Wiederholung von 1918. Das deutsche Volk hat diesen eifigen Phantasten die ihnen gebührende Antwort erteilt. Auch darin liegt der Wert des stolzen Ergebnisses der Sammlung, ganz abgesehen von der Möglichkeit, die Front im Kampf gegen Schnee und Eis zusätzlich mit Wintersachen auszurüsten.

Während man in London und entsprechend natürlich in den übrigen Anglizentralen phantasierte, hat das deutsche Volk gearbeitet und seine Pflicht getan. Während man in Washington eine Komödie aufübete, die den Titel „Viel Geschrei und wenig Woll“ verdient, hat das deutsche Volk dieses Wort in sein Gegenteil verkehrt und ohne Gefahr viel Woll gesammelt und damit zugleich dafür gesorgt, daß allen Feinden Deutschlands die Helle wegschwimmen. Heute noch blamierte sich der Londoner Nachrichtendienst unerbittlich mit der Behauptung, in Deutschland werde bekümmert noch im Januar eine Zwangsenteignung von Wintersachen erfolgen, damit die Sammlung überhaupt ein Ergebnis habe. Die ganze Welt wird, soweit sie sich einen Funken gesunder Urteilskraft bewahrt hat, über diesen Unsinn lachen. Das deutsche Volk läßt aus vollem Herzen mit. Es hat ein besonderes Recht dazu nach den außerordentlichen Leistungen, die hinter dem zahlenmäßigen Ergebnis der Sammlung stehen. Das ist die Revolutionsstimmung, von der man in London ebenfalls in diesen Tagen sprach. Die deutsche Heimat hat tatsächlich revolutionäre Schwung entwickelt — aber nur, um freudig die Gelegenheit zu ergreifen, einmal zu beweisen, daß sie der unvergleichlichen Taten ihrer Soldaten würdig ist. Die Heimat steht zur Front, das Volk zum Führer; das haben alle Deutschen über demillionenfach in diesen Tagen bekannt. Ob unsere Feinde das begreifen oder nicht, ist ihre Sache. Daß sie das nationalsozialistische Deutschland falsch einschätzen, hat ihnen schon manche Niederlage eingetragen. Und macht es daher nichts aus, wenn sie dabei bleiben.

## Volk des Opfergeistes

### Anerkennung der Volksgemeinschaft — Das Zeugnis der Wintersachensammlung.

NSA. Zur gleichen Zeit, da der Führer in seinem Neujahrsgruß die Bereitwilligkeit der Heimat hervorhob, jedes notwendige Opfer, auch das härteste, zu bringen, wenn es dem Siege dient, bahnte sich bereits durch den Aufruf der Woll- und Pelzsammlung eine überwältigende Volksabstimmung an, deren Ergebnisse später alle Erwartungen weit in den Schatten stellen. Wer die Sammelstellen gesehen hat, wer erlebt hat, wie die deutsche Bevölkerung die Abgabe und den Abtransport der Wintersachen an die Front mancherorts zu einem wahrhaftigen Fest gestaltet, wer die Berge von Strümpfen, Westen, Unterhosen, Pelzen, Mägen, Pulswärmer, Knielärmern, Kopfschützern und Leibbinden aufgetürmt sah — der weiß, daß in unserem Lande ein Geist lebendig ist, welcher sich würdig an die Zeugnisse des höchsten Opfers in unsrer Geschichte anreicht. Ein Geist, wie er nur in den ganz großen Schicksalsstunden der Völker aufsteht, in denen die Gerechtigkeit der Weltgeschichte die Tugenden der Nationen in die Waagschale wirft und aneinander mißt. Wir alle kennen aus der Schule, aus Erzählungen und Büchern jenes mächtige Aufstehen einer ersten völkischen Opferbereitschaft zu Beginn der Befreiungskriege gegen den Unterdrücker Napoleon. Was damals Männer, Frauen und Kinder an materieller Habe auf den Tisch des Vaterlandes gelegt haben, war mehr als der bloße Schwert der geopferten Gegenstände: es war das deutsche Herz, das sich in seiner ganzen Größe und in seinem ganzen Seelenadel desto leuchtender offenbart, je ernster die Zeit ist. Unser Schicksalskampf ist eine ernste Zeit, das wissen wir. Es wird von uns nicht nur Entbehrung und Gebuld, sondern auch Härte gefordert. Aber die sieghafte Härte der Selbstüberwindung ist es, die uns innerlich frei und unabhängig macht und unserem Volke dafür jene rühmliche Kampfbereitschaft schenkt, nach deren innerem Wert sich nicht auch die Größe des Sieges richten wird.

In völliger Verleugnung der inneren Voraussetzungen haben unsere verblendeten Feinde aus Anlaß der Wollsammlung triumphiert, nun wäre unser moralisches Rückgrat gebrochen, nun kamme im deutschen Volke der Widerstand gegen seine Führung auf. Der Bevölkerung wären die Wollfäden buchstäblich vom Rücken gerissen worden, und die Heimat, die man gewaltsam ihrer warmen Kleidungsstücke beraubt habe, werde nunmehr vom Frost geschüttelt. Indem wir dieses dumme Geschwätz seelenruhig niedriger hängen und allen Volksgenossen zur Kenntnis bringen, bekennen wir uns bei unseren Feinden für diese ihre Selbstentwertung. Sie verrät uns nämlich, daß man in den Plutokratien unser Volk — nach sechs Jahren Aufbau und drei Jahren Krieg — eben immer noch nicht kennt und sich deshalb den unsinnigsten Kombinationen hingibt. Für uns aber war die locken abgeschlossene Sammlung ein Überzeugendes Kennzeichen der Unerklichkeit unserer Volksgemeinschaft und bedeutet deshalb nicht etwa einen drückenden Verlust an Sachgütern für die Heimat, sondern einen bereichernden Zuwachs an seelischen Kräften. Und auf die kommt es an, im dritten Kriegsjahr noch weit mehr als im ersten und zweiten.

Wenn es die Haltung des Charakters ist, die Schlachten gewinnt und Entscheidungen erzwingt, dann hat das deutsche Volk seinen Haltungsbeweis abgegeben, vor dem unsere Krieggegner besser erschrecken als über ihn höhnen sollten.

Haltung, Bereitschaft und Verzicht hat unsere Führung seit 1933 vielfach von uns gefordert — jedesmal übergeh und die Umwelt mit den Räubern schmuggeligen hobnes. Als es hieß „Kanonen statt Butter“, als die Lebensmittel rationiert wurden, als die Kleiderkarte kam — das löste alles im Feindeslager jeweils einen mißverständlichen Chor von Spott und vermeintlicher Schadenfreude aus. Später aber mußten sie bei sich selbst in schlechter Nachahmung unserer Maßnahmen die gleichen Einschränkungen durchzuführen, nur mit dem Unterschied, daß sie dann gemungen und mühsam, enttäuscht und widerwillig durchführten, was bei uns ein Akt freiwilliger Selbstbeschränkung aus vernünftiger Erkenntnis war. Für die deutsche Haltung in diesem Kreise ist es eben gar keine Frage, daß Verzicht ertragen und Entbehrungen in Kauf genommen werden müssen, und wir nehmen diese Belastungen um so leichter auf uns, als wir wissen, daß sie gerecht auf alle Volksgenossen verteilt werden. Daß dies alles bei uns klappt, ist gewiß ein Beweis deutscher Organisationskunst, aber nicht ihrer allein, sondern vordringlich der Charakterfestigkeit und des Schicksalsbewusstseins aller Volkstreffs. Daß die lächerlich-plutokratischen Spottmäuler immer nur die äußeren Anlässe und Tatsachen, diese dazu noch verächtlich und emstlich, betrachten und daraus Nahrung für ihren häßlich deplacierten Hohn zu ziehen trachten, kennzeichnet ihre eigene Denkmis. Wenn nämlich, wie so oft in diesem Kreise, der Mund die Wahrheit nicht

## Auch die Auslandsdeutschen spenden

### Über 60.000 Wollfäden als vorläufiges Ergebnis

NSA Berlin, 11. Jan. Kaum war im Reich der Aufruf zur Wollsammlung für unsere Soldaten an der Ostfront bekannt geworden, hatten sich auch schon die Auslandsdeutschen in den Gruppen der Auslandsorganisation dem Appell des Führers angeschlossen. Aus der Fülle der Meldungen, die aus allen europäischen Ländern noch sehr ununterbrochen eintröfen, seien hier nur die wichtigsten verzeichnet.

Die Landesgruppe der NSD in Belgien meldet ein Sammelergebnis von 20.931 Stück, darunter 7800 Paar Socken und Strümpfe, 2000 Wolldecken und Pullover, 1000 Kopfschützer, 1150 Paar Wollhandschuhe, 1945 Schals, 930 gefütterte Lederhandschuhe.

Die Ortsgruppe Belgard der NSD sammelte bei einer Kopfschützer von nur 900 Reichsdeutschen der dortigen Kolonie insgesamt 9113 Stück, darunter 2802 Paar Socken und Strümpfe, 1167 Schals, 778 Wolldecken, Unterjassen und Pullover, 60 Pelzweiten, 110 Wolldecken, 344 Paar gefütterte Lederhandschuhe.

Von der Landesgruppe in Dänemark gingen 7135 Stücke ein, u. a. 1560 Paar Socken und Strümpfe, 640 Wolldecken und Pullover, 450 Wolldecken, 608 Paar Wollhandschuhe, 807 Schals, ferner Pelzweiten, Pelzdecken, Stiefel usw.

Die Landesgruppe Bulgarien sammelte u. a.: 1632 Paar Socken und Strümpfe, 297 Paar gefütterte Lederhandschuhe, 588 Pelzweiten, 671 Wolldecken und Pullover,

ferner Pelz, komplette Stanzüge, wollene Leibbinden usw. mit einem Gesamtergebnis von 5415 Stücken.

Die Landesgruppe in Ungarn meldet ein vorläufiges Ergebnis von 880 Paar Socken und Strümpfe, 670 Wolldecken, Unterjassen und Pullover, 200 Pelzweiten, 520 Paar schwere Winterhandschuhe, 450 Schals mit einem Gesamtergebnis von 5077 Stücken.

Die Kreisleitung der NSD in Finnland meldet als erste Gliederung der NSD ein Sammelergebnis von 1862 Stücken, darunter 275 wollene Westen, 156 Paar Wollhandschuhe, 381 Schals, ferner Pelzstiefel, Wolldecken, Pelzmägen, Felle usw.

Vom Kreis in Kroatien ging eine Meldung von 4055 Stücken ein, darunter Woll- und Pelzmägen, Stiefeln und Stanzzüge, Wolldecken, wollene Unterwäsche usw.

Das vorläufige Sammelergebnis der Landesgruppe in Frankreich weist eine Gesamtzahl von 3396 auf.

Der Landeskreis Norwegen meldet als vorläufiges Ergebnis eine Sammlung von 1151 Stücken, darunter Pelzdecken, Pelzweiten, komplette Stanzmägen, Felle usw.

Als vorläufiges Gesamtergebnis in der Wollsammlung der auslandsdeutschen Gruppen in Europa können wir die stolze Zahl von 69.202 Stücken verzeichnen. Wieder einmal hat das Auslandsdeutschtum den Beweis erbracht, daß es die Sorgen des deutschen Volkes zu seinen eigenen macht und dort steht, wohin es gehört: hinter unserem Führer und seiner Bewegung.





zwingt, die eigenen Flügel zu beugen, dann erst erkennen sie, daß der Stolz des Entbehrens und das Selbstbewußtsein des Verzichtens Wesenszüge der sozialistischen Volksgemeinschaft sind und Früchte, die in dem verhärteten Boden des Weiblichkeitsglaubens und auf dem trockenen Acker der selbsttätigen Raufgier sehr schlecht gedeihen. Daß aber wir freiwillig und stolz und in glücklicher Bereitschaft unseren Soldaten warme Sachen gepflegt haben und daß z. B. die Engländer dazu nicht gezwungen waren, liegt ja nur an der Eigenart des Kriegshauptplatzes, der uns kurzzeitig vordringlich beschäftigt. Die Spötter an der Themse, das wir jedes deutsche Kind, werden sich noch frühzeitig genug Situationen gegenübersehen, in denen sie den Himmel um un'ere gute Volksgemeinschaft ansehen möchten und in denen ihnen ihr eigenes Geschick gallebittere zum Halse hinausschießen wird. Dann ist die Stunde, sich mit ihnen zu unterhalten, für uns gekommen.

Wie dahin aber wollen wir im Bewußtsein der eben in geschichtlich wahrhaft einmaliger Weise bewiesenen Gemeinschaftskraft und Volkserhaltung jede auferlegte Entbehrung und jedes von uns geforderte Opfer stolz und mit erhebtem Haupte tragen, denn es eringt uns ja dem Siege näher. Wir wollen uns der Fähigkeit freuen, die uns erlaubt, lächelnd zu verzichten, wo andere vielleicht nagehend zeigen. Diese Volksgemeinschaft in guten und schlechten Tagen zu bewahren, ist unser besonderer Ehrgeiz. Wir denken real genug, um zu erkennen, daß wir sie noch gut werden gebrauchen können. Das unterscheidet uns eben von unseren Feinden, daß wir aus dem, was sie Rot nennen, eine Tugend und einen Gewinn zu machen verstehen, während sich bei ihnen vieles, was sie für eine Tugend halten, nur zu schnell in bittere Not verwandeln dürfte.

Erkennen werden sie es in ihrer überfälligen Selbstgefälligkeit freilich erst, wenn es für sie zu spät ist. egd.

### Frankzösische Schiffe im Mittelmeer versenkt

200 Menschen beim Untergang der „Amorce“ ertrunken  
Paris, 11. Januar. Bei dem Untergang des französischen Passagierdampfers „Amorce“ im Mittelmeer sind nach zuverlässigen, aber noch nicht offiziell bestätigten Angaben über 200 Menschen ums Leben gekommen.

Die französische Admiralität gab Samstagabend folgende Einzelheiten über diese Schiffskatastrophe bekannt: Am Bord der „Amorce“ befanden sich 272 Passagiere und etwa 100 Mann Besatzung. Ein Teil von ihnen ist von dem Passagierdampfer „Gouverneur General Chanot“ aufgenommen worden, der Barcelona angefahren hat. 25 Überlebende, von denen zwei inzwischen gestorben sind, wurden an Bord des Dampfers „Gouverneur General Chanot“ nach Mailer gebracht. Weitere Gerettete befanden sich auf einem Aviso der französischen Kriegsmarine. Die Wrackstelle ist nicht ausgemacht, doch noch andere Passagiere und Besatzungsmitglieder gerettet wurden, da drei Rettungsboote der französischen Marine, zwei Passagierdampfer und zwei Schlepper der Marine auf die See-Rufe der „Amorce“ an die Unfallstelle eilten.

Die „Compagnie Generale Transatlantique“, der das untergegangene Schiff gehörte, veröffentlichte eine Liste von 95 Überlebenden, von denen drei auf dem Transport gehoben sind. Auf dem Schiff befanden sich auch 16 Kinder mit zwei Krankenschwestern, die aus einem Ferienaufenthalt in Mailer zurückkehrten. Unter den Vermissten ist auch der Kapitän des untergegangenen Schiffes.

#### Ein meeresfranzösisches Schiff vermisst

Paris, 11. Januar. Seit Freitagabend wird ein zweites französisches Schiff, das sich auf der Fahrt von Marseille nach Nordafrika befand und Freitagabend 20 Uhr ans Land lief, vermisst. Es handelt sich um den Kreuzer „Amorce“, welcher der „Compagnie Generale“ in Marseille gehört. An Bord befanden sich 40 Besatzungsmitglieder.

### Die Versenkung des Kreuzers „Galatea“

Von England erst nach vier Wochen angegeben.

Berlin, 11. Jan. Die britische Admiralität gibt mit einer Verzögerung von vier Wochen bekannt, daß der Kreuzer „Galatea“ von einem U-Boot torpediert und versenkt wurde. Es handelt sich um den Kreuzer, der nach dem DRB-Bericht vom 16. Dezember durch das U-Boot des Kapitänsleutnants Wauken vor Alexandria versenkt worden war. Der britische Kreuzer war nach einer gewaltigen Explosion in der Mitte durchbrochen und innerhalb weniger Minuten gesunken.

Die Briten verloren mit dem Schiff wieder einen der sehr wertvollen Kreuzer, die sie für den Schutz von Geleitzügen besonders dringend brauchen. Die „Galatea“ verfügte bei einer Wasserverdrängung von 5270 Tonnen über die hohe Geschwindigkeit von 32 Seemeilen und die starke Bewaffnung von sechs 15,2-cm-Geschützen, vier 10,2-cm-Fliegerabwehrkanonen, zehn leichteren Fliegerabwehrkanonen, sechs Torpedorohren und einem Flugzeug. Die Fahrstrecke ohne Brennstoffergänzung beträgt bei dieser Kreuzergattung 12.000 Seemeilen oder 22.000 Kilometer. — Von den 14 Einheiten, die zu dieser neuen englischen Kreuzerklasse aus den Jahren 1934/36 gehörten, verloren die Briten bisher zwei Einheiten, und zwar die „Bonaventure“ und die „Galatea“.

### Unterhans über USA-Seekriegsführung

Madrid, 11. Jan. Der „La“-Korrespondent berichtet aus London: Am Donnerstag hätten die Abgeordneten im Unterhaus auch Kritik an der bisherigen amerikanischen Kriegsführung geübt und betont, daß die USA in keiner Weise sich auf ihre Aufgabe vorbereitet hätten. Es wäre besser gewesen, wenn die Amerikaner ihre eigenen Stützpunkte besser besetzt hätten, als neue in den Gebieten zu errichten, die England ihnen abstritten habe. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Japaner die Herrschaft über den Pazifik an sich gerissen hätten. England müsse zum ersten Male auf einem Weltmeer kämpfen auf dem es nicht dominiert. Zu der Unterstellung des englischen Geschwaders unter nordamerikanisches Kommando meinte ein Abgeordneter, die USA-Marine habe den Krieg nicht auf begonnen und bestreite in der modernen Seekriegsführung keine Erfahrung. „Ich zweifle“, so sagte er schließlich, „daß englische Seeleute unter fremdem Kommando kämpfen können.“

### Blutige Sowjetverluste an der finnischen Front

Auch an der finnischen Front sehen die Bolschewiken ihre finnischen Angriffe unter großen Verlusten fort, jedoch werden blutige Verluste des Feindes, Wunden zu gewinnen, von den Finnen zurückgeschlagen. Am Kampfabschnitt an der Kuumu-Landenge liegen die Bolschewiken 200 Gefallene zurück. Am südlichen Teil der finnischen Front betragen die Verluste des Feindes an Gefallenen mehr als 500. Außerdem wurde eine Anzahl Gefangener gemacht.

## Sehr hohe Verluste der Sowjets

Erfolgreiches Eingreifen der deutschen Luftwaffe in den Erdkampf — Kriegswichtige Anlagen der Sowjets Insel bombardiert — 112 Sowjetflugzeuge vom 3. bis 9. Januar vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront fügten die deutschen Truppen dem Gegner bei der Abwehr zahlreicher, teilweise mit zusammengefaßten Kräften und mit Panzerunterstützung geführter Angriffe am gestrigen Tage besonders hohe Verluste an Menschen und Material zu. Die Luftwaffe bombardierte Hafenanlagen in Tscheljabinsk sowie an der Ostküste des Schwarzen Meeres und griff an den übrigen Abhängen der Ostfront erfolgreich in den Erdkampf ein.

In der Nacht zum 11. Januar wurden kriegswichtige Hafenanlagen auf der baltischen Insel mit Bomben belegt.

In Nordafrika dauert der Druck des Feindes auf die Stellungen bei Sollum an. Im Gebiet von Ugedabia lebhafteste Spätkampffähigkeit. Deutsche Sturm- und Kampffliegerverbände griffen Truppenansammlungen des Feindes im Raum von Ugedabia sowie britische Flugplätze in der Marmarica wirksam an. In Luftkämpfen wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Luftangriffe auf Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht mit guter Wirkung fortgesetzt.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 11. Januar Orte im norddeutschen Küstengebiet an. Die Beschießung hatte einige Verluste an Tolen und Verletzten. Sechs der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

In der Zeit vom 3. bis 9. Januar verlor die sowjetische Luftwaffe 112 Flugzeuge. Davon wurden 82 in Luftkämpfen und 12 durch Artilleriefeuer abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 16 eigene Flugzeuge verloren.

### Säh und entschlossen

Berlin, 11. Jan. Die harten Abwehrkämpfe an der Ostfront stellen an unsere Truppen täglich höchste Anforderungen. Bei grimmiger Kälte und teilweise starken Schneestürmen halten sie in jeder Entschlossenheit und beispielhaftem Kampfwillen den Massenangriffen der Bolschewiken stand. Wenn der Gegner unter rücksichtslosem Einsatz seiner Menschen weile auf Welle gegen die deutschen Linien vorwirft, dann leistet der deutsche Soldat im Verband wie auch als Einzelkämpfer Unübertreffliches. Vom Ausmaß der gegenwärtigen Kampfhandlungen und zugleich vom rührenden Einsatz unserer Truppe erhält man einen Begriff.

## Die Japaner auf Celebes gelandet

Auch die Insel Tarakan von Niederländisch-Borneo befehzt

Madrid, 12. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die Reuters meldet, landeten japanische Truppen auf der Insel Tarakan vor der Nordküste Niederländisch-Borneos und an drei Stellen im Gebiet von Minabassa in Nord-Celebes.

Ein amtlicher Bericht aus Batavia meldet hierzu: Während der Nacht zum 11. Januar griff der Feind die Insel Tarakan an. Die Japaner landeten während der Nacht Truppen. Gleichzeitig landete der Feind einige Truppenverbände in Minabassa. Fallschirmpringer, so heißt es weiter, seien abgelandert. Die Garnisonen hätten beständig Widerstand geleistet und nach einem bestimmten Plan seien zahlreiche Anlagen zerstört worden. Die japanische Tätigkeit erstreckt sich über verschiedene Stellen in den äußeren Provinzen.

Die Halbinsel Minabassa bildet den nordöstlichen Zipfel der Insel Celebes, die als dreieckige Sunda-Insel 188.240 Quadratkilometer mit über 3 1/2 Millionen Einwohnern umfaßt. Die Insel wurde im Jahre 1612 von den Portugiesen entdeckt, an deren Stelle im 17. Jahrhundert die Niederländer traten. Neben Makassar im Süden der Insel ist die Stadt Manado der bedeutendste Hafenplatz. Manado auf der Halbinsel Minabassa, wo die Japaner jetzt gelandet sind, ist die Hauptstadt der Residentur Manado, die 98.001 Quadratkilometer mit rund einer Million Einwohner umfaßt. Die Stadt ist Hauptanfahrtsort für Kopra, Pfeffer, Jucker, Tabak, Baumwolle und Gold. Die Insel Tarakan ist ein wichtiges Ölzentrum.

### Kuala Lumpur kampftlos aufgegeben

Wieder Bomben auf Singapur und Rangun. — Neue Offensivfront auf Ceylon.

Tokio, 11. Jan. Nach Berichten der Agentur Domei vom Kriegshauptplatz haben die britischen Streitkräfte ihre Verteidigungslinien im Gebiet von Kuala Lumpur kampftlos aufgegeben.

Die im Tempo von 80 km in 24 Stunden über die malayische Halbinsel vordringenden japanischen Streitkräfte, die durch die britischen Verteidigungseinstellungen von London Malin hindurchgedrungen waren, hatten sich am frühen Morgen des Freitag bis auf 16 km zu Kuala Lumpur genähert, während andere japanische Einheiten, die vom Nordwesten her durchziehen, gleichzeitig Rawong, 25 km von Kuala Lumpur, nahmen. Die britischen Streitkräfte gingen in allgemeiner Verwirrung zurück. Die japanischen Einheiten, die sich den Verteidigungslinien von Kuala Lumpur näherten, besetzten auch Kuala Kubu, einen militärischen Flugplatz, der ungefähr 60 km nördlich von Kuala Lumpur liegt. Japanische Bomber leisteten währenddessen im Zusammenwirken mit den Panzerdivisionen Kuala Lumpur unter einer fortwährenden Bombenregung, wodurch zahlreiche Volkstruppen Tanks und Eisenbahnzüge vernichtet wurden. Die japanische Luftwaffe forcierte ferner dafür, daß Singapur keine Ruhe bekam, da sie die Inselkette in der Nacht zum 9. Januar wiederum mit Bomben angriff. Von anderen Einheiten wird gemeldet, daß sie am Freitag einen Angriff auf Rangun durchführten, wodurch schwere Schäden am Flußschiff von Minagaden und in den Außenbezirken der Stadt angerichtet wurden.

Während die Wehrmacht im ganzen Gebiet von Man'as schnelle Fortschritte macht, befinden sich die japanischen Truppen in harter Besetzung der nordamerikanischen Streitkräfte, die in südlicher Richtung die Bataan-Halbinsel hinunterziehen. Nach den letzten Berichten von dieser Front findet eine heftige Bekämpfung der feindlichen

wenn man erfährt, daß eine deutsche Infanteriedivision in der Zeit vom 3.-9. Januar 34 bolschewistische Angriffe, die jeweils in Stärke von einem Bataillon an aufwärts vorgegangen wurden, abgewehrt hat. Jeder im deutschen Feuer zusammenbrechende feindliche Aufmarsch kostete dem Angreifer schwere blutige Verluste.

Die Luftwaffe gewährt der kämpfenden Truppe Tag für Tag vielseitige Hilfe. Immer wieder zerbrechen unsere Befehls- und Bomben- und Bordwaffen bolschewistische Einheiten, Nachschubkolonnen und Verpflegungslager. So vernichteten gestern Kampfflugzeuge auf schmalem Raum vor Leningrad während eines bolschewistischen Angriffsvorstoßes innerhalb weniger Minuten 50 Kraftfahrzeuge des Feindes. Darüber hinaus stellen unsere Flieger die sowjetischen Besatzungen, wo sie sie antreffen, zu Luftkämpfen. Auch gestern wieder stürzten fünf sowjetische Flugzeuge, von Nachschubgepäckwagen unserer Jäger getroffen, nach kurzem Luftkampf zur Erde.

### Der italienische Wehrmachtbericht

Aufläufende Panzerdivision des Feindes in der West-Cyrenaika abgewiesen.

DRB Rom, 11. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Das auf unseren Stützpunkten auf Sollum-Halbinsel liegende heftige Feuer vom Land und aus der Luft hält an. In der West-Cyrenaika wurden aufläufende Panzerdivisionen des Gegners abgewiesen.“

Unsere Flugzeuge belegten Kraftfahrzeugkolonnen und Zeltlager im feindlichen Hinterland mit MG-Feuern. Während der Luftkämpfe über Ugedabia am 8. Januar wurde, wie jetzt festgestellt wird, eine fünfte Curtiss-Maschine abgeschossen. Ein feindlicher Einflug auf Syrtis hatte vier Tote, fünf Verletzte und Gebäudeschaden zur Folge.

Auch gestern wurden Bomben gegen Kolonnen auf die Flugplätze auf Malta abgeworfen.

### Die Guleiter Südtaliens beim Duce

Rom, 11. Jan. Der Duce nahm am Sonntag im Palazzo Venezia in Anwesenheit sämtlicher Minister der Parteidirektoren die Berichte der Guleiter von Matera, Potenza, Valerona, Catania, Messina, Syrakus und Trapani entgegen. Die Berichterstattung der Guleiter, die zwei Stunden dauerte, wird am Montag fortgesetzt.

Stellungen von einer neuen Offensivfront aus Ratt, die nach der Einnahme ewiger strategischer Punkte von den Japanern befehzt wurde.

### Militärische Kreise Tokio über die strategische Lage

Tokio, 11. Jan. Die Ergebnisse des ersten Kriegsmonats im Pazifik lassen militärische Kreise in Tokio dahingehend zusammenfassen, daß Japan nach der Zerstückelung der anglo-amerikanischen Seestreitkräfte im gewaltigen Operationsraum zwischen Amerika und dem Indischen Ozean nicht nur die Seeherrschaft errang, sondern auch gleichzeitig die Zugänge zum Pazifik über Hawaii und Singapur kontrolliert. Das bedeute, daß weder die USA noch England für abschließbare Zeit in der Lage seien, mit neuen Kräften im Pazifik aktiv zu werden oder die von Japan diktierte Entwidlung aufzuhalten.

Diese Entscheidung wurde, so betonen militärische Kreise, durch die weltumspannende Abwehrstrategie möglich gemacht, die dem Gegner eine Kräftegruppierung aufzwang, die wesentliche Verbindungen nicht mehr gestattete. So konnte Japan am 8. Dezember mit weit überlegenen Kräften zum Frontalangriff mit Deckung im Rücken und auf den Flügeln antreten.

Entscheidend für den Verlauf der Operationen bleibe der frühe Einbruch des japanischen Oberkommandos, Hawaii, den wichtigsten Stützpunkt der USA als stärkstem Gegner im Pazifik, in direktem Angriff lahmzulegen und sich nicht auf strategische Sicherungen zu beschränken. Entscheidend sei ferner gewesen, daß die USA in vollkommener Verkennung der Gesamtlage nicht mit einem Angriff auf Hawaii und schon gar nicht mit dem Verlust ihrer Flotte in Pearl Harbor rechneten. Der Verlust Hawaii als Basis und die Unterbindung der großen strategischen Linie über Wake und den Raum vor Manila sowie die ständige Bedrohung jeder Schiffsbewegung durch die gewaltig überlegene japanische Flotte besiegelten gleichzeitig das Schicksal der im engeren Operationsraum der japanischen Wehrmacht liegenden Angriffsziele im südwestlichen Pazifik.

Der japanische Vormarsch nach Süden habe sich planmäßig vollzogen. Die Wagnisse von Guadalcanal habe die letzte Kantenbedrohung eines mit stark überlegenen Kräften angelegten Angriffs gegen die Philippinen und Malaya beseitigt.

Über die Kämpfe auf Malakka und die Landungsoperationen auf Britisch-Borneo sowie über die zwischen Sumatra und Neuguinea abwickelnden Operationen erklärten militärische Kreise zusammenfassend, daß Japan im Gegenangriff zum Gegner auf die geschickte Ausführung und energiegeladene Ausführung rechnen konnte. Jedenfalls sei von feindlicher Seite nicht einmal versucht worden, die rückwärtigen Verbindungen Japans zu stören. Selbstverständlich würden Gelände- und klimatische Schwierigkeiten die Wagnisse nach einige Zeit hinauslagern, aber die absolute Überlegenheit der japanischen Wehrmacht lasse Zweifel an der endgültigen Niederlage Englands und seiner Hilfstruppen nicht aufkommen.

Das japanische Oberkommando habe sich grundsätzlich zum Ziele gesetzt, Ozeanen von fremden Einflüssen jeder Art zu säubern. Gegenüber den USA habe Japan bereits gezeigt, daß es entschlossen sei, keine irgendwelche quartets Einmischung in ein neuorganisiertes Ozean zu dulden.



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

12. Januar

- 1519 Kaiser Maximilian I., römischer Kaiser deutscher Nation, in Weiskirchen geboren.
- 1746 Der Adelige Heinrich Christian v. Schlegel in Dresden gest.
- 1871 Schlacht von Le Mans, Ende der 7-tägigen Schlacht.
- 1893 Der Reichsmarschall Hermann Göring in Rosenheim, Oberbayern geboren.
- 1893 Der Reichsleiter Alfred Rosenberg in Reval geboren.
- 1922 Adolf Hitler, Hermann Esser und andere Nationalsozialisten wegen Störung einer parlamentarischen Versammlung zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.
- 1924 Der Weimarer Erbkaiser (Kaiserin Elisabeth) in Schloss Schwanau bei München verstorben.
- 1929 Der Reichsleiter Dietrich Schäfer in Berlin gest.
- 1934 Walter Darré wird Reichsbauernführer.

## Ewige Worte

Aus den Bekenntnissen des Generals Karl von Clausewitz (1780-1831)

### Ich sage mich los:

von der selbsttätigen Hoffnung einer Errettung durch die Hand des Zufalls;  
von der kindlichen Hoffnung, den Fortschritt eines Tyrannen durch freiwillige Unterwerfung zu verhindern, durch niedrige Unterwürfigkeit und Schmeichelei sein Vertrauen zu gewinnen;  
von dem unvermeidlichen Misstrauen in die uns von Gott gegebenen Kräfte;  
von der kindhaften Vergessenheit aller Pflichten für das allgemeine Beste;  
von der schamlosen Aufopferung aller Ehre des Staates und Gottes, aller persönlichen und Menschenwürde.

### Ich glaube und bekenne:

daß ein Volk nicht höher zu stehen hat, als die Würde und Freiheit seines Landes;  
daß es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll; daß es seine heiligste Pflicht zu erfüllen, seinem höheren Gesetz zu gehorchen hat;  
daß der Schandstempel einer feigen Unterwerfung nie zu verwischen ist;  
daß dieser Blutstropfen im Blute eines Volkes in die Nachkommen übergeht und die Kraft später Geschlechter stärkt und untergraben wird;  
daß man die Ehre nur einmal verlieren kann;  
daß ein Volk unter den meisten Umständen unüberwindlich ist in dem großmütigen Kampfe um seine Freiheit;  
daß selbst der Untergang dieser Freiheit auch einem blutigen und ehrenvollen Kampfe die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt.

### Ich erkläre und befeure der Welt und Nachwelt:

daß ich die falsche Gerechtigkeit, die sich der Gefahr entziehen will, für das verderblichste habe, was Furcht und Angst einflößen können;  
daß ich die wildeste Verzweiflung für weiser halten würde, wenn es und durchaus verlangt wäre, mit einem männlichen Mut, d. h. mit ruhiger aber festem Entschluß und klarem Bewußtsein der Gefahr zu begegnen;  
daß ich die warmenden Begehren alter und neuer Zeit, die weichen Lehren ganzer Jahrhunderte, die edlen Beispiele berühmter Väter nicht in dem Taumel der Angst unserer Tage vergesse und die Weltgeschichte hinüber für das Blut einer unglücklichen Zeitung;  
daß ich mich rein fühle von jeder Selbstsucht, daß ich jeden Gedanken und jedes Gefühl in mir aus allen irdischen Bürgern mit offener Stirne bekenne darf, daß ich mich aus glücklicher Fülle würde, ein in dem herrlichen Kampfe um Freiheit und Würde des Vaterlandes einen glorreichen Untergang zu finden.

— Einleitungsbericht für Bewerber der Ingenieur-Offizierslaufbahn. Die Einreichung der Bewerber für die Offizier-Offizierslaufbahn im Jahre 1942 ist auf den 1. Juli 1942 festgesetzt. Der Schluß der Meldungen für Bewerber bei dem für ihren Wohnort zuständigen Wehrbezirkskommando wird auf den 15. März 1942 vorverlegt.

## Stadt Neuenbürg

Die Ball-, Weiz- und Winterfahnenkammer wurde gestern abgeschlossen. Racheinmal war die Inanspruchnahme der von der Partei beauftragten Helfer und Helferinnen eine sehr starke. Die Spendebereitschaft der Volksgenossen hielt bis zur letzten Stunde an. Heute vormittag wurden die angelieferten Stäbe ihrem nächsten Bestimmungsort angeführt. Inzwischen ist auch das vorläufige Endergebnis im Reich bekannt geworden. Es hat alle Erwartungen weit übertroffen und darf als Beweis dafür gelten, daß das Deutschland des Nationalsozialismus wie ein Mann hinter dem Schwert seines Volkes steht.

## Gemeinde Schömburg

Ehreung für Bürgermeister Hermann. In bester Körperlicher und geistiger Frische und Schaffenskraft konnte am Freitag der Leiter der hiesigen Gemeindeverwaltung Bürgermeister Hermann, seinen 60. Geburtstag begehen. Wenn es auch Wunsch und Art des hiesigen Gemeindevorstands ist, namentlich in dieser ersten Zeit nicht gefeiert zu werden, so durfte doch dieser Tag nicht vorbeigehen, ohne daß wenigstens die engeren Mitarbeiter des und das Wohl und um den Aufstieg unseres Aurores hochverdienten Mannes seiner gedacht hätten. Landrat Dr. Haegels beglückwünschte in einem herzlich gehaltenen Dankschreiben Bürgermeister Hermann zu diesem Ehrentag. Die Angehörigen der Gemeinde- und Kurverwaltung ließen es sich nicht nehmen, ihrem Chef das Glückwunschwort zu schreiben und ihm mit Überreichung eines kleinen Geschenkes herzlich zu gratulieren. Eine Abordnung des Gemeinderates überbrachte mit einem Angehörigen dessen Glückwünsche, dem sich namens der Schule der Schulleiter anschloß. Am Abend brachte der Gesangverein „Germania“ dem Jubilar ein kleines Ständchen — Bürgermeister Hermanns Lebenswerk ist das der Gemeinde Schömburg. Seit 1903 steht er als Führer an deren Spitze und hat in diesen langen Jahren, während Krieg- und Friedenszeiten, in unermüdlich fleißiger Arbeit die wechselvollen Geschicke geleitet, den Aufstieg und Wohlstand der Gemeinde gefördert. Besonders lieb er sich den Aufbau und die Förderung der Belange des Aurores angelegen sein und es nicht nur zu bedenken, daß trotz der vielen Fortschritte und Errungenschaften, die ihm zu verdanken sind, infolge Kriegszustände und anderer Hindernisse die notwendigen baulichen Bedürfnisse noch nicht ausgeführt werden konnten. Durch sein heldenmütiges und entschlossenem Wesen, seine Hilfsbereitschaft, die er gerade jetzt im Krieg in vielfacher Hinsicht bezeugt, durch sein gerechtes Urteil hat er sich die Liebe und Achtung der hiesigen Einwohner erworben. Die Gemeinde beglückwünscht Bürgermeister Hermann zu diesem Ehrentag und wünscht von Herzen, daß er noch manche Jahre wie bisher in Gesundheit und geistiger Frische die Geschicke unserer Gemeinde lenken möge.

Höfen a. G., 12. Januar. Körperlich und geistig noch sehr rüstig vollendet hat heute Friedrich Karl Kettler, früherer Bürgermeister, sein 80. Lebensjahr. Am Vorabend seines Geburtstag wurde ihm der Singerverband durch ein Ständchen.

Waldrennau, 11. Januar. Welch großer Liebe und Verehrung sich unser Mitbürger Wilhelm Schaefer zu Lebzeiten erfreute, bewies ein zahlreiches Trauergesolge, das ihm heute nachmittags von nah und fern die letzte Ehre erwies. Am Grabe des Verstorbenen umhüllten Defon Schaefer ein getreues Lebensbild. Die Trauerfeier wurde vom Leichenhauer mit Grabgelang umrahmt.

## Zeitgemäß: Maßnahmen für den Obst- und Gartenbau

Waldrennau, 11. Januar. Anschließend an einen Obstbaulehrgang hielt Kreisbauwart Schaefer am Samstagabend einen Vortrag über notwendige Maßnahmen zur Er-

Verdunkelungszeiten I	
Heute abend von 17.52	Mondaufgang 3.55
bis morgen früh 9.16	Monduntergang 14.16

tragssteigerung im Obst- und Gartenbau. In seinen Ausführungen wies der Kreisbauwart darauf hin, daß zur Erreichung dessen die Pflege dem tragfähigen Baumbestand in erster Linie zu gelten hat. Als Hauptmaßnahme hat neben der allgemeinen Pflege das Auslichten der Bäume zu erfolgen. Licht und Sonne müssen in hinreichendem Maße auf das Innere der Baumkrone einwirken können, um die Entwicklung der Fruchtorgane zu begünstigen. Wie beim Auslichten der Bäume vorgegangen wird, wurde bei vorausgehendem dreitägigen praktischen Lehrgang in vorbildlicher Weise demonstriert. Mit besonderem Nachdruck wies der Kreisbauwart darauf hin, daß die Baumgüter der durch Krieg oder Kriegsdienstpflicht an der Pflege verhinderten Züchter durch besonders beauftragte Baumpflegerkolonnen betreut werden müssen. Neben den Aufgaben im Obstbau wird auf dem Gebiet des Gartenbaues durch besondere Maßnahmen ein vermehrter Anbau von Gemüse angestrebt, wozu der Redner ausfuhrliche Ratschläge über Vorbedingungen bezüglich Bodenbeschaffenheit, Saatgutauswahl, Pflanzweise und Pflege der einzelnen Gemüsesorten gab. Für den selbstmäßigen Anbau von Gemüse haben sich die einzelnen Gartengemeinden auf gewisse, ihren Bodenverhältnissen zuzugewandene Gemüsesorten zu beschränken.

## Der Briefkasten feiert Geburtstag

V. A. Zu den kleinen Dingen des täglichen Lebens, an denen wir achsellos vorübergehen, die aber trotzdem für uns von einer nicht geringen Bedeutung sind, gehört auch der rote Briefkasten an der nächsten Straßenecke, zu dem wir gerade jetzt wieder vor Weihnachten oft genug unsere Schritte lenken, um ihm unsere Postkarten und Weihnachtsgrüße für unsere Lieben an der Front und in der Heimat einzubringen.

Wenig einer mag annehmen, daß der Briefkasten schon so alt ist, wie überhaupt die Einrichtung eines Briefkastens besteht. Dem ist ganz und gar nicht so, und das wird verständlich, wenn man sich die Katastrophe vor Augen hält, die vor Einführung der Briefmarken des Vortages immer bei der Briefabgabe im Voraus in der Regel zu beobachten war, wenn nicht der Empfänger damit beehrt werden sollte. Es ist es für uns immerhin etwas verständlicher, daß unter alter, verwitterter Briefkasten, ohne den wir uns heute einen geordneten Postverkehr kaum vorstellen können, ein verhältnismäßig junges Kind der Welt schlief hat. Der erste Briefkasten nämlich erblickte im Jahre 1766 — also vor 176 Jahren — seinen ersten Platz im Jahr des Berliner Soldatenjahres. Im Jahre 1779 übernahm die Stadt Wien diese postliche Einrichtung, was die Kaiserin Maria Theresia zum geliebten Votum, mit einer Klappe versehen, durch die Straßen der Stadt führte, um ihren Wiener Bürgern das Befolgen von Briefen zu erleichtern.

Jedoch das waren nur vorläufige Erfolge, die unser Briefkasten zu verzeichnen hat. So richtig konnte er sich erst nach der Einführung der Briefmarken durchsetzen. Jetzt allerdings erlebte er einen gewaltigen Aufstieg. Im Jahre 1860 gab es in Preußen schon 200 Briefkästen, im Jahre 1886 war deren Zahl schon auf 1100 gestiegen und heute sind es mehr als 100.000 Stück geworden.

Die ersten Briefkästen waren aus Holz, während sie heute aus einem besonders stabilen Material gefertigt sind. Damit sie sich von den grauen Häuserfronten auch genügend abheben, tragen sie alle ein rotes Farbfeld, ausgenommen sind hier von nur die gelben Postbriefkästen und die seltenen grünen Postkasten für die Postämter. Trotz dieser leuchtend roten Farbe ist und der Briefkasten ein stiller und bescheidener Helfer geblieben, der uns allein durch sein hohes Vorhandensein schon soviel Arbeit erspart, wie man sich vorstellen kann. Es ist also nicht mehr, als richtig, daß wir ihm durch diese kleine Widmung zu seinem diesjährigen 175jährigen Jubiläum in unser aller Namen ein herzlich „Danke schön“ sagen. B. St.

## Ein grausam falsches Spiel

Roman von Helene Elisabeth Martin

Arheberschütz Verlag, Schönbühl, München

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wenn es dir so lieber ist — — Dann also auf Wiedersehen!“  
Daniela schritt davon. Sie war sehr zufrieden mit sich und ihrer Umwelt und summte ein verliebtes Lied.

9.  
Während der Tage, die nun folgten, ruhte Frau Beate's Blick immer wieder forschend und sorgend auf Armingard. Sie hatte es noch einmal versucht, das Mädchen zu einer Aussprache zu gewinnen, doch Armingard wich ihr aus und redete sich ihr gegenüber nicht vom Herzen, was sie bedrückte.

Nun hatte sie wieder einen Brief des Sohnes erhalten und Manfred stellte darin mancherlei Fragen, aus denen sie nicht recht Lug wurde. War es doch so, daß er Armingard liebte? Und wollte Armingard darum? Warum schwankte sie so lange, ob sie ja oder nein zu Hans Horwath's Werbung sagen sollte? Und was empfand sie für Manfred? Würde ihm von ihr Kummer kommen?  
Sie begann, Armingard leis zu grübeln, weil diese kein Vertrauen mehr zu ihr zu haben schien, und sie kratzte heimlich auch über Daniela, deren beständiges Schwärmen für Manfred ihr mißfiel.

— Womit rechnete Daniela eigentlich? Manfred erwähnte sie ja kaum in seinem Brief, nur einen kühnen Gruß hatte er für sie.

Am 8. August trat Hans Horwath wieder in Reichenhall ein. Wohllich war er da, er hatte sein Kommen nicht vorausgemeldet.  
Lebensmüde begrüßte er Frau Beate und Daniela, er fragte leise nach Armingard und erfuhr, sie sei spazierengegangen, ohne zu sagen wohin.

„Hoffentlich kommt sie bald zurück! Ich freue mich sehr darauf, sie wiederzusehen.“

Als Frau Beate weggegangen wurde, erkundigte er sich bei Daniela, ob Armingard sich in diesen Tagen gut erholt habe. Sie nickte.

„Doch, ich denke das schon. Armingard hat viel geruht, sie ging zeitig schlafen und mied geistigen Verkehr. Ganz sind ihre Nerven stilllich noch nicht in Ordnung. Sie hat ihre schwere Last hinter sich. Wenn sie erst mal in andere Verhältnisse kommt — — Sie sollten meines Erachtens ihren ganzen Einfluß ausbieten, Armingard vollends von dem, was sie bisher belästigte, wegzulassen und all ihre Gedanken auf die Zukunft hinzulenken, Herr Horwath.“

„Das ist mein Wunsch, Ach, so vieles wünsche und erlehne ich, was Fräulein Armingard betrifft!“

„Ich denke, alles wird so werden, wie Sie es erhoffen.“

Lächelnd sprach es Daniela und sie sah Hans Horwath dabei bedauernd an. Er verneigte sich.

„Ich danke Ihnen. Ihre Worte beglücken mich.“

„Wenn ich Ihnen noch einen Rat geben darf — —“

„Aber bitte!“

„Sollen Sie entschlossen nach — Ihrem Glück! In Armingard lebt noch eine gewisse Ehrer und die muß der Mann, der sie liebt, bekämpfen, er muß — die Entscheidung herbeizwingen.“

Bei ihrer Rückkehr zur Pension Detersen wurde Armingard von Hans Horwath erwartet. Sie erblachte, als er ihr plötzlich entgegentrat. Mählig rang sie nach Worten.

Nach der Begrüßung nahm er ihren Arm und ging mit ihr tiefer in den Garten hinein. Erregt gepoltert er ihr: „Ich habe mich unheimlich nach Ihnen gesehnt, Armingard. Nun bin ich endlich wieder hier. Wenn ich denke, daß Sie aus meinem Leben fortgehen können — — Unmöglich ist das, nie darf dies geschehen! Meine Kunst würde dadurch gefährdet werden, ich würde keine Konzerte mehr geben können. Nein, wo ich bin, dort müssen Sie sein! Aber jetzt sagen Sie mir vor allem, wie es Ihnen geht! Wie haben Sie diese Tage verbracht?“

„Ich — war viel allein. Ich lachte Ruhe.“

„Das ist recht. Sie sehen freilich noch etwas angegriffen aus; aber das wird vergehen. Ich würde Sie nicht mit vielen Proben, nur ein oder zwei Stunden am Tag spielen wir. Das ist nötig, nicht allein für das kommende zweite Konzert hier, sondern auch für das, was dem folgt. Florenz, Rom, Athen und dann Amerika! Der Plan für meine neue große Konzertreise ist jetzt genau festgelegt. Für unsere Kasse! Sagen Sie nichts mehr dagegen! Es eilt noch nicht, daß wir über all das sprechen, noch sind etliche Wochen Zeit bis zu Beginn der Reise. Diese nächsten Wochen sollen und werden noch eine andere, wichtige Bedeutung für uns haben.“

Auf seinen Vorschlag nahmen sie auf einer der Bänke Platz. Armingard war voll zitternder Erregung: — Würde er sie jetzt fragen, wie sie nun über keine Werbung dachte? Würde er auf Entscheidung drängen? Was sollte sie ihm antworten? Ihn abweisen, endgültig? So forderte es ihr Herz, dies arme, gewählte Herz. Und die andere Stimme, die da raunte: Was ist dein Leben ohne Manfreds Liebe? Wie willst du in die Stille zurücksteuern und deinen bisherigen Pflichten leben? Wie willst du es ertragen, wenn Daniela eines Tages keine Frau wird? Fliehe weit fort, laß dich von Hans Horwath hinaus in die Welt führen, in jenen Rausch des Geleitetwerdens, wie du ihn kürzlich bei dem Konzert erstmals erlebtest! Sage ja, geh mit ihm, und lerne draußen in der weiten Welt vergessen, was dein törichtes Herz verlangt!

Aber es kam heute nicht dahin, daß Hans Horwath von seiner Liebe sprach. Nur seine Augen kündeten ihr wieder um sein Können. Von Budapest erzählte er, von seiner ungarischen Heimat. Von seinen Verwandten sprach er, die alle wohlhabende und einflußreiche Leute waren, und er erwähnte, daß sie sich darauf freuten, sie bald kennen zu lernen.

Mittags bei Tisch küßte Daniela Armingard zu: „Manfred hat mir wieder geschrieben, er läßt dich grüßen. Gelegentlich will er auch dir einmal schreiben.“

— Gelegentlich! An Daniela zu schreiben, fand er immer Zeit; an sie aber nicht. Freilich, für sie empfand er ja auch nur Freundschaft, für Daniela liebte er — —

(Ausschnitt folgt.)





